

**Pressestelle**

Anna Julia Voormann  
Irina Lorenz-Meyer  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart

Telefon: +49 711 8931 -642  
Telefax: +49 711 8931 -167  
[lorenz-meyer@medizinkommunikation.org](mailto:lorenz-meyer@medizinkommunikation.org)

**Bericht zur DEGUM-Presskonferenz am 8. Juni 2016 in Berlin**

**"Von Säuglingshüfte bis Arthrose: Ultraschall macht Krankheiten der Knochen und Gelenke schonend sichtbar"**

**DEGUM-Experten fordern bessere Honorierung von Ultraschall-Untersuchungen: „Krankenkassen müssen umdenken“**

Über die kostengünstigen und bei Weitem nicht ausgeschöpften Möglichkeiten der Ultraschall-Diagnostik in der Orthopädie, Unfallchirurgie, Neurologie und Rheumatologie informierten Vertreter der DEGUM am Mittwoch, den 8. Juni 2016, auf einer Pressekonferenz in Berlin. Bei der Veranstaltung referierten Dr. med. Tamara Seidl, Dr. med. Rainer Berthold, Privatdozent Dr. med. Ole Ackermann, Dr. med. Josef Böhm und Professor Dr. med. Marina Backhaus vor Medienvertretern aus Publikums- und Fachpresse – darunter rbb Hörfunk und der Tagesspiegel.

Dass bei Sehnenrissen, Entzündungen oder Verkalkungen am Schultergelenk die Ultraschalluntersuchung genauso zuverlässige oder bessere Ergebnisse als die aufwendigere und teurere Magnetresonanztomographie (MRT) liefert, erläuterte Dr. med. Rainer Berthold, Leiter der DEGUM-Sektion Bewegungsorgane. „Ein großer Vorteil der Sonografie ist, dass wir die Patienten in Bewegung untersuchen und dabei gezielt die schmerzenden Muskeln und Sehnen ansehen können“, so Berthold. Dennoch verzichten Ärzte häufig auf die 10 bis 15-minütige Untersuchung – weil sie nicht adäquat vergütet wird: „MRT-Untersuchungen bringen einfach mehr ein, wohingegen Ultraschalluntersuchungen im GKV-Bereich nicht kostendeckend honoriert werden“, machte Berthold klar. Auch in der Klinik ist es nicht anders: „97 Prozent der Chefarztverträge sind mittlerweile mit monetären Anreizen versehen (siehe „Deutsches Ärzteblatt“ vom 6.6.2016) und eine Sonografie wird nicht gesondert vergütet.“

Auch bei der Behandlung des Karpaltunnelsyndroms liefert die Sonografie genauere Bilder für die Diagnose. Der Ultraschall zeigt hier vielfach die Ursache der Kompression des Nervus medianus. „Würde die Sonografie häufiger zum Einsatz kommen, könnte eine ganze Menge vorschneller Operationen am Karpaltunnel oder gar an der Halswirbelsäule und damit schwere Behandlungsfehler verhindern“,

erläuterte Dr. med. Josef Böhm, niedergelassener Neurologe und vierzehn Jahre Chefarzt der Neurologie am Kreiskrankenhaus Freiberg.

Das Gleiche gilt für die Rheumatische Arthritis (RA). Professor Dr. med. Marina Backhaus, Chefärztin in der Abteilung Innere Medizin – Rheumatologie und Klinische Immunologie an der Park-Klinik Weißensee in Berlin betonte, dass mittels der Sonografie die Gelenkerstörung besser diagnostiziert und aufgehalten werden könne. So könnten Schmerzen frühzeitig gelindert und die Therapie insgesamt besser überwacht werden: „Da wo´s weh tut, halte ich den Schallkopf drauf“, so Backhaus. Das müsse aber auch durch andere Ärzte häufiger geschehen. „Mit 34,- Euro pro Quartal und Patient in der gesetzlichen Krankenversicherung für den Rheumatologen setzen die Krankenkassen einfach die falschen Anreize“, kritisierte die Expertin.

Dr. med. Tamara Seidl, Oberärztin an der Klinik für Unfallchirurgie in Bielefeld, warnte vor dem sogenannten „Pucken“ bei Babys. Dieses enge Einwickeln in Tücher empfehlen Hebammen unter anderem, um sogenannte Schreikinder zu beruhigen. Wenn dabei auch die Beine in Streckstellung fest umwickelt werden, gefährdet dies aber die natürliche Reifung des Hüftgelenks. „Das geht bis hin zum Ausrenken des Gelenks, die sogenannte Hüftdysplasie“, so Seidl. Wie die Expertin berichtete, gehört die Ultraschalluntersuchung seit 20 Jahren zum allgemeinen Vorsorgeprogramm für Kinder und hat die Zahl der Hüftoperationen von 1,26 pro 1000 Lebendgeburten auf 0,26 reduziert. Aktuelle Zahlen aus Australien zeigen nun aber eine starke Zunahme der Hüftdysplasien. Ein Zusammenhang mit dem Pucken gilt als wahrscheinlich. Der Trend zum Einwickeln könne auch in Deutschland die Erfolgsgeschichte des Hüftscreenings gefährden, befürchtete Seidl.

Auch Ole Ackermann, Oberarzt und Unfallchirurg in Mettmann, machte sich für den Einsatz der Ultraschalltechnik im Kindesalter stark: Auf Hunderttausende Röntgenuntersuchungen könne im Jahr verzichtet werden, wenn häufig vorkommende Handgelenksbrüche bei Kindern sonografisch diagnostiziert würden, berichtete der Experte. In neun von zehn Fällen sei dies möglich, und zudem ließe sich beim Ultraschall das Kind auf dem Schoß der Eltern untersuchen und müsse nicht allein in den Röntgenraum: „Auch ich bin mit der Röntgentechnik groß geworden. Da ist Überzeugungsarbeit und Weiterbildung notwendig“, erklärte Ackermann auf der Pressekonferenz. Gleichzeitig kritisierte auch er die Versorgungspolitik der gesetzlichen Krankenkassen – sie verhindere eine bessere Diagnostik: „Die guten und günstigen Ultraschalluntersuchungen werden von den Kassen nicht ausreichend vergütet.“